

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

281 (29.11.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-81455](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-81455)

Ostpreussische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostpreusslands

Verlagspostamt: Kurisch, Verlagsort: Emden, Blumenbüschstraße, Fernruf 2361 und 2362. - Postfachnummer Hannover 300 40. - Druckort: Stadtverlei Emden, Christliche Druckerei Kurisch, Kreisverlei Kurisch, Bremer Landesdruckerei, Zweigverlei Kurisch, Oldenburg, eigene Geschäftsstellen in Kurisch, Norden, Emden, Wittmund, Brest, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreise in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pf. Bezugspreis, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 61 Pf. Belegpreis. Belegbezugspreis 1,80 Reichsmark einschließlich 21,0 Pf. Postgebühren für zugängliche 30 Pf. Belegpreis. - Einzelhefte 10 Pf. - Anzeigen (inkl. Anschlag) am Sonntage des Erscheinens auszugeben.

Folge 281

Sonntag/Donnerstag, den 29./30. November

Jahrgang 1941

Hestige Angriffe der Luftwaffe

Wieder große Erfolge an allen Fronten / Vorstoß deutscher Panzer im Moskauer Raum Auch das Winterwetter ohne Einfluß Ein großer Tag des Jahrhunderts

○ Berlin, 29. November.

Der Kampf der deutschen Luftwaffe an der Ostfront hat trotz des Winterwetters nirgends an Heftigkeit nachgelassen. Die deutsche Luftwaffe erfüllt ständig erfolgreich in die Erdkampf ein, zerstört Kolonnen und Truppenansammlungen der Sowjets, bombardiert Flugplätze, Munitionslager und dicht belegte Dörfer sowie Eisenbahnzüge mit harter Wirkung. Sie fügt den Sowjets empfindliche Verluste an Mannschaften und Material zu. Dabei greift sie bei Tag und Nacht immer wieder die militärischen Anlagen in Moskau und Umgebung an.

So vernichtete sie allein in den letzten drei Tagen, vom 25. bis 27. November, 34 Panzer, drei Infanteriedivisionen, 598 Fahrzeuge, drei Batterien, sieben Geschützstellungen. Sie zerstörte und beschädigte in derselben Zeit 121 Eisenbahnzüge und 13 Lokomotiven, beschnitt an die Eisenbahnzüge normalerweise mit leichtem Regen, so fielen innerhalb drei Tagen 7200 Waggons, die ein Ladegewicht von 130 000 Tonnen haben, der Vernichtung anheim.

Außerdem zerstörte die deutsche Luftwaffe bei ihren Angriffen auf die sowjetischen Flugplätze jeweils eine größere Zahl von sowjetischen Flugzeugen. So wurden am 27. November bei Angriffen auf vier Flugplätze im Südsibirien die Dörfer insgesamt 35 Flugzeuge am Boden zerstört und in der Zeit vom 16. bis 21. November 71.

Auch die sowjetische Schiffahrt erleidet betrübend, soweit sie überhaupt noch lauffähig ist, durch die deutschen Bomber schwere Verluste. So wurden am 27. November bei Angriffen auf Seebatterien nördlich des Kaukasus drei Schiffe mit zusammen 1500 BRT schwer beschädigt. Durch diese planmäßigen Angriffe der deutschen Luftwaffe wird es der Sowjets immer schwerer, einen auch nur einigermaßen nennenswerten Nachschub für ihre Front durchzuführen.

Auch der 27. November brachte den deutschen Panzern im Raum um Moskau neue Erfolge. Deutsche Panzerkampfwagen setzten ihren Vorstoß fort und trafen im Laufe des

Donnerstags auf Sowjetpanzer, die den Angriff der deutschen Kampfpanzer im Gegenstoß aufhalten versuchten. Es kam zu einem Gefecht Panzer gegen Panzer, wobei auf deutscher Seite auch Panzerabwehrpanzer gute Leistungen boten. Nachdem die Volkswagen zurückgedrängt waren, lagen zehn vernichtete Feindpanzer auf dem Kampffeld.

Britischer Frachter überfällig

○ Newport, 29. November.
Newport Marinekette geben, wie Associated Press meldet, bekannt, daß der britische Frachter "Beauregard" (9956 BRT.) seit geraumer Zeit überfällig sei. Man vermutet, daß er im Atlantik versenkt worden ist. Das Schiff war auch für Truppentransporte geeignet und mit Kühleinrichtungen ausgestattet, so daß ein Teil der Ladung aus Getreidefleisch und ähnlichen Waren bestanden haben dürfte. Der Verlust dieses Dampfers trifft England daher besonders schwer. Schiffe dieser Größe sind in letzter Zeit auf den Ozeanen auch immer seltener geworden, weil die deutschen U-Boote bei der Jagd auf Geleitzüge sich solche "letzten Strohhalm" mit Vorliebe ausjuden.

Condoraudienz beim Führer

Längere Aussprache mit Ciano - Abreise der Staatsmänner

○ Berlin, 29. November.

Der Führer empfing im Laufe des 27. und 28. November in Condoraudienz den sowjetischen Ministerpräsidenten Prof. Tula, den königlich-ungarischen Ministerpräsidenten und Außenminister von Baross, den königlich-italienischen Botschafterspräsidenten Mihaj Antonescu, den königlich-bulgarischen Minister des Äußeren Radoski, den königlich-dänischen Außenminister Savenius, den spanischen Außenminister Sanchez, den finnischen Minister für auswärtige Angelegenheiten Wittig, den kroatischen Außenminister Porzovic sowie den italienisch-japanischen Botschafter in Berlin General Dharma und den Gehilfen des Kaiserreichs von Manjusimo Lue J. Wen.

Im Ostpreussland, 29. November 1941.
Von Kaiserhof zur Reichskanzlei - so hat man einst den entscheidenden Abschnitt jener innerpolitischen Entwicklung genannt, die mit der Berufung Adolf Hitlers an das Ruder des Reichs am 30. Januar 1933 ihren leuchtenden geistlichen Höhepunkt gefunden hat. Seitdem sind nun bald neun Jahre vergangen. Der unvorstellbare Wandel, der sich in diesem Zeitabschnitt vollzogen hat, ist mehr denn je in diesen Tagen so recht offenbar geworden, da im Kaiserhof Reichsaussenminister von Ribbentrop einen überzeugenden Ueberblick über zwei Jahre Krieg gegeben hat, als dessen Sieger schon jetzt der Führer sichtbar wird, der einen Tag nach der Rede seines engen Mitarbeiters die europäischen Staatsmänner in der Neuen Reichskanzlei in der Hauptstadt Großdeutschlands empfangen hat. In der Tat, wach ein Wandel! Vor einem knappen Jahrzehnt erhob sich der verpöbelte Volksmann, die Not der Arbeitslosigkeit zu befechtigen und die Uneinigkeit einer sich zersplitternden Nation zu bannen. Die Hoffnung wuchs, daß die Aufgabe mißlingen müsse. Adolf Hitler tat mehr: er gab der von ihm geschiedenen Volksgemeinschaft den Schutz der

Waffen und holte heim die unergessenen Brüder und Schwestern jenseits der blutigen Weltkriege. Und dann überwand der übertragende Staatsmann die erste Gefahr der Verantwortung, die durch die jüdisch-britische Einwirkung Volk und Reich im Spätherbst 1939 bedrohte. Auf der Schicksalsfeldern des von London angezettelten und von Neuront geführten Krieges erwies sich Adolf Hitler als jenes einzige artige Feldherrngebilde, dem wir ein freies, starkes Deutschland in einem einigen gefunden Europa als das größte Geschenk unseres Jahrtausends verdanken.

Es wird in diesen denkwürdigen Tagen die Erinnerung lebendig an den Berliner Kongreß, zu dem im Jahre 1878 Otto von Bismarck viele ausländische Staatsmänner eingeladen hatte. Der schicksalhafte Tod des Eisernen Kanzlers war es damals allein zugunsten, daß eine solche Zusammenkunft in dem lieben Jahre vorher neu erlaubenden Deutschen Reich möglich war. Und doch litt in jener Zeit nach wie vor unter aller Erde unter dem Fluch der Zersplittertheit, von der London stets gelebt hat und aus der erke und der zweite Weltkrieg als giftige Frucht hervorgegangen sind. Wie andere Begebenheit hat dieser Empfang am 27. November 1941! Ohne das Bedürfnis in der Vergangenheit schmälern zu wollen, so ist doch zu sagen, daß erst in unseren Tagen das europäische Gemeinschaftsgefühl wieder lebendig geworden ist, das seit den Kreuzjahren mehr und mehr verlorengegangen war. Während heute in England die Politiker ohne Volk und die Könige ohne Land dem unheilbaren Wahn des stolzen Stülers Churchill ausgeliefert sind und die willkürlichen Figuren in seinem verbrecherischen Spiel darstellten - haben sich die berufenen und berechnungsfähigen Vertreter eines neuen und besseren Europas bei dem Führer des Großdeutschen Reiches eingefunden, dessen ungeheure Leistung Vertrauen weckt und stärkt.

Dieser Empfang der Staatsmänner Europas durch Adolf Hitler kennzeichnet in nicht zu übersehender Weise den hohen Sinn dieser geschichtlichen Woche, die für die Zukunft unseres Erdteils von entscheidender Bedeutung werden wird. Über die Grenzen unseres Reiches hinaus sind die Worte verstanden worden, mit denen Joachim von Ribbentrop die Lage umrissen hat, die durch die gemaltigen Waffenaten der deutschen Wehrmacht hergestellt worden ist. Europa ist jetzt unangreifbar und blodaddest, und England geht seinem unabwendbaren Schicksal entgegen, nachdem der letzte Festlandbezug durch die Niederwerfung der Sowjetunion zerbrochen worden ist. Wüstenaufstand muß von der deutsche Entschlossenheit zur Kenntnis nehmen, mit dem Aufbau in Europa zu beginnen, als ob Frieden wäre. Selbst wenn noch eine gewisse Zeit dann und wann Bomber kommen, denen eine schneidende Begegnung sicher ist, geht die Arbeit weiter, deren endgültiger Erfolg nicht mehr zu zweifeln ist. Unter Erdteil hat endlich in sich selbst den so notwendigen Ausgleich gefunden. Die jungen Völker sind entschlossen, mit aller Kraft auch nach der militärischen Begegnung des Volksgemeins das weltliche Geist des Zubertrums, das Moskau weißlich verpöcht hat, zu befeigen und auszubrennen. Allen weiteren Gefahren, die nicht zuletzt darin zu erblicken sind, daß sich Moskau in seinen Anzeichen in Washington willige Werkzeuge gebungen hat, wird der Antikominternpakt vorbeugen. Dem Aufschwung entspricht so die unbedingte Entschlossenheit, sich niemals wieder zu lassen, bei dem Werke der Neuordnung und der Einigung.

Wie einst Deutschland zum Führer gefunden hat, so jetzt der alte Erdteil zu seinem Retter. Die Kultur des Abendlandes findet unter den Waffen des Reiches neuen Schutz, an dem der Anturum der plutokratischen-hochschwulstlichen Mächte zerbrechen muß. Die ehernen Lasten, die Adolf Hitler in Europa geschossen hat, kann auch Franklin Delano Roosevelt nicht abwerfen, selbst wenn er an Englands Seite in den offenen Krieg eintritt. Die Größe dieser gemaltigen Entwicklung ist das kollektive Bedürfnis des Führers, auf den Europa mit hoher Ehrerbietung blickt, dem Front und Heimat aber mehr denn je in Liebe und Treue verbunden sind - blickend auf den Tag, der nur einmal in hundert Jahren ... M. F.

„Immer wird dein Vorbild vor uns stehen!“

Der Führer beim Staatsakt für Werner Mölders - Hermann Göring ehrt den unsterblichen Fliegeroffizier

○ Berlin, 29. November.

Der strahlende Held unserer an Selbstaufopferung gewöhnlich reichen deutschen Gegenwart, der vom Feinde unbesiegt, erste und bisher einzige Träger des Ehrenkreuzes mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Oberst Werner Mölders, wurde am höchsten Feiertag zu Grabe getragen. Wenn je einmal das Schicksal blind die Lohe gemischt hat, dann in der Stunde, da Kommodore Mölders, der in 115 Luftkämpfen siegreiche Jagdbomber, das leuchtende Vorbild aller seiner Kameraden, in einer Maschine, die er selbst kreiert, über dem feindlichen Lande tödlich absitzte. Um den auf solche Weise wahrhaftig aus dem Leben Gerissenen trauert seit der Stunde seines viel zu frühen Todes das ganze deutsche Volk. Ergreifenden Ausdruck und diese Trauer geben in dem Staatsbegräbnis, das der Führer für Oberst Mölders angeordnet hatte, in dem feierlichen Staatsakt im Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums, bei dem Reichsmarschall Hermann Göring in Gegenwart des Führers die Persönlichkeit dieses hervorragenden deutschen Offiziers in ihrer ganzen beispielhaften Größe würdigte. An der Spitze erschienen alle in Berlin anwesenden Ehrenmänner des nationalsozialistischen Staates, höchste Offiziere der deutschen Wehrmacht, Reichsminister, Reichsleiter und Generäle, Staatssekretäre sowie Angehörige der diplomatischen Vertretungen der befreundeten Nationen dem toten Helden die letzte Ehre.

Auf dem Wege zum Invalidenfriedhof entbot das ganze deutsche Volk dem unbesiegtigen Flieger durch den schweigenden bewegten Gruß vom Jahnstenden keine Andäugung. Auf dem Invalidenfriedhof an der Seite ihm vorausgehender Träger leuchtender Namen, neben Manfred von Richthofen und Ernst Udet, fand der unsterbliche Werner Mölders seine Ruhestätte.

In der ersten Stunde zog in der Wilhelmstraße vor dem Reichsluftfahrtministerium ein Brau von der Luftwaffe und eine Batterie eines Pionierregiments zur Trauerparade auf. Kurz vor elf Uhr trat der Reichsmarschall und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Hermann Göring vor dem Portal ein. Kurz danach kam der Führer, der vom Reichsmarschall begrüßt wurde. Der Reichsmarschall meldete die Trauerparade. Generalmajor von Henning ließ sich senkieren. In Begleitung des Reichsmarschalls folgte der Trauerparade ab. Danach sprach er sich zum Ehrenmal. Mit seiner Begleitung durchschritt der Führer die Halle, wo ungeschälte herrliche Kränze lagen. Sie schmückten diesen Raum wie auch den Treppenaugang in reicher Pracht. Der Ehrensaal hatte sich inzwischen mit den Trauerkränzen gefüllt. Viele junge Offiziere der Luftwaffe waren unter ihnen. Aufgereihten Reihen rührte die Reihe des Oberst Mölders, bedeckt mit der Reichstrategie, darauf der Stahlhelm und ein herrlicher Strauß roter Rosen. Aus den Opferkränzen der Pflanze

flatterte die Flamme als Sinnbild des Opfertodes. Kameraden des toten Offiziers vom Jagdgeschwader „Mölders“ hielten die Totenwache. Einer von ihnen trug das Ordenskleinod mit den Kriegsauszeichnungen seines Kommodore. Die Hinterbeben des so jäh aus dem Leben gerissenen Oberst Mölders, die Gattin und die Mutter, seine Geschwister und die nächsten Angehörigen, hatten vor der Bahre genommen, wobei ihnen die Gattin des Reichsmarschalls, Frau Göring.

Am 11 Uhr betritt der Führer den Saal. Er grüßt den Toten und wendet sich dann den Angehörigen zu. Tief beugt er sich zum Grabe vor der Mutter und der Gattin des Fliegerhelden.

Die heroischen Klänge der Trauermusik aus der „Götterdämmerung“ von Richard Wagner klingen auf. Danach tritt der Reichsmarschall vor die Bahre und spricht Worte des Gedankens an den Toten. Aus der Trauer reißt er die Herzen hinauf zu dem stolzen Bewußtsein, daß das beispielhafte Leben und Kämpfen die strahlende Gestalt dieses Helden auch im Tod dem deutschen Volke vorleuchtet wird. Die Rede des Reichsmarschalls hat ihren Höhepunkt in dem herrlichsten Augenblick, daß ein Volk das seine Helden habe, zum Siege bestimmt ist. Im einzelnen führte der Reichsmarschall aus:

„Wenig eine Wunde ist es her, als unjenseitigen Fahren sich hier lenken. Da nahmen wir Abschied von einem Helden des (Fortsetzung auf Seite 2)

Familienanzeigen

Geburten

Statt Karten. In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines kräftigen Mädchens an. **Margarete Christophers**, geb. Frey, Stabsarzt Dr. Christophers, z. Zt. im Felde. Ihrhove, z. Zt. Kreiskrankenhaus Leer, 27. November 1941.

Waltraud Anita. Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an: **Hans Dirks und Frau**, geb. Heußler, Leer, Hindenburgstraße 15, den 27. November 1941.

Käthe. In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt eines Töchterchens an: **San.-Feldwebel Erich Bartsch und Frau Käthe Bartsch**, geb. Wöstmann, Emden, Friesenstr. 39, z. Zt. Wöchnerinnenheim, den 27. November 1941.

Unsere Antje ist angekommen. In dankbarer Freude **U. Zinert und Frau**, geb. Wilfang, Emden, Wöchnerinnenheim, am 27. November 1941.

Verlobungen

Wir haben uns verlobt: **Mathilde Puls, Herbert Grubbe**, Obergreifler i. e. Flak-Regt. Detern, z. Zt. im Urlaub, November 1941.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Amalie Koch, Larrelt**, z. Zt. Leer, **Martin Fiekenscher**, Hof i. Bayern, z. Zt. Norderney, 30. November 1941.

Vermählungen

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt: **Alrich Tellkamp und Frau Gebkeline Tellkamp**, geb. Jacobs, Steinfeldkamp, den 22. November 1941. Für erwiesene Freundlichkeiten herzlichen Dank.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Arthur Bockelmann, Lucy Bockelmann**, geb. Schmidt, Norden, Horst-Wessel-Str. Leer, Adolf-Hitler-Straße 57, 29. Nov. 1941.

Ihre Kriegstraubung geben bekannt: **Karl Schwicht, Hilde Schwicht**, geb. Püll, Stralsund, z. Zt. Leer, Gr. Oldenkamp 19, Leer, 29. Nov. 1941.

Ihre am 22. November 1941 in Moordorf vollzogene Vermählung geben bekannt: **Gerd Reck, Obergreifler**, z. Zt. Hamburg, **Alte Reck**, geb. Sanders.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Ulrich Bensing, Johanne Bensing**, geb. Kruse, Oldersum, den 29. Nov. 1941, Emden-Borssum.

Ihre Ferntrauung geben bekannt: **Harry Frieleis, Feldwebel** in einem Kampfeschwader, **Elfriede Frieleis**, geb. Schröder, z. Zt. Wehrmacht, Schwerin i. M., Adolf-Hitler-Str. 375, 22. Nov. 1941.

Wir haben geheiratet: **Albert Wienskamp**, an Rb.-Inspektor, und **Frau Gerda**, geb. Lange, Hannover, Silcherstraße 211, 29. Nov. 1941.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hermann Bockelmann, Alice Bockelmann**, geb. Suthaus, Aurich, den 29. November 1941.

Emden, Wilhelmshaven, Bremerhaven und Essen, den 27. November 1941. Gestern morgen entschlief plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, unser treusorgender, unvergesslicher Vater, Schwiegervater, Schwiegersonn, Bruder, Schwager und Onkel, unser lieber Opa

Gerriet van Vügt im fast vollendeten 62. Lebensjahre. In tiefem Schmerz: Die Gattin **Feldina van Vügt**, geb. Alberts, **Theodor van Vügt u. Frau**, geb. Heeren, **Jakob de Wall und Frau**, geb. van Vügt, **Johannes van Vügt u. Frau**, geb. Kleen, **Christoph van Vügt u. Frau**, geb. Knoop, **Albert de Wall und Frau**, geb. van Vügt, **Hilda van Vügt, Meindert Dallinga** als Verlobter, und die nächsten Anverwandten.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 3. Dezember 1941, nachm. 2 Uhr, vom Sterbehause, Stiefelstraße 14, aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Dietrichsfeld, Sengwarden, Jever, Gut Kloster, Aseel, Ostern, 29. November 1941. **Statt Ansagen!** Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein lieber, treuer Sohn, unser unvergesslicher, lebensfroher Bruder, Schwager, Onkel, Enkel, Nefte u. Vetter, der SA.-Mann, Soldat in einem Inf.-Regt.

Johann Rucker im blühenden Alter von 22 Jahren an den Folgen seiner schweren Verwundung, die er am 14. August in einem Gefecht bei Staraja-Russa erlitten hat, am 22. November in Reservelazarett I in Königsberg zur ewigen Ruhe eingeschlafen ist. Er starb für Führer und Vaterland.

In tiefer Trauer: **Philipp Rucker** als Vater, zugleich im Namen seiner eif. Geschwister, der Schwäger, Schwägerinnen u. aller Angehörigen.

Mit der Familie trauern auch wir um unsern Kameraden.

Boßelverein „Goot wat mit“. Die Beerdigung findet statt mit militärischen Ehren am Sonntag, dem 30. Novbr., um 14.30 Uhr auf dem Friedhof zu Plaggenburg, wozu wir alle Verwandten, Freunde und Bekannten herzlich einladen.

Leer, Osnabrück, den 28. Novbr. 1941. **Statt Karten!** Heute morgen verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Mann, unser lieber, guter, treusorgender Vater und Schwiegervater, Schwager, Onkel und Großvater

Hermannus Eden Brants im gesegneten Alter von 80 Jahren. Um stille Teilnahme bitten **Hilke Brants**, geb. Pastoor, **Tönies Brants und Frau Lisbeth**, geb. Etgeton, **Engelke Brants und Frau Frieda**, geb. Dupree, **Hajo Otten und Frau Dirkeke**, geb. Eden Brants, **Gelko Kampenga und Frau Lini**, geb. Brants, nebst 9 Enkelkindern u. Verwandten

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 2. Dez. 1941, um 3 Uhr, vom Trauerhause Pferdemarkt 1, aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Ihrhove, 28. Novbr. 1941. Heute morgen entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber Sohn, Bruder, Enkel und Vetter

Beye Lübberts Zimmermann im 16. Lebensjahre. Dieses bringen tiefbetäubt zur Anzeige

die trauernden Eltern **Lübberts u. Frau Rena**, geb. Klaßen, nebst Geschwistern und Großeltern.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 3. Dez., nachmittags 2 Uhr. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Schwerinsdorf, den 26. Novbr. 1941. Heute in früher Morgenstunde nahm Gott nach kurzer, heftiger Krankheit unseren lieben, kleinen

Peter wieder zu sich in sein Himmelreich. Nur 3 Monate war er unserer Herzensfreude. Dies bringen tiefbetäubt zur Anzeige

Talke Weber, nebst Großeltern und Geschwistern. Ruhe sanft, du lieber Budli! Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 29. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Söhnchens sagen wir allen unseren herzlichsten Dank: **Peter Janssen und Frau**, geb. Meyer, Logabirum, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Söhnchens sagen wir allen unseren herzlichsten Dank: **Peter Janssen und Frau**, geb. Meyer, Logabirum, den 28. November 1941.

H. Hehring u. Frau Louise, geb. Steiner, **R. Boy und Frau Hedwig**, geb. Steiner, **F. Menzel u. Frau Erna**, geb. Steiner, **P. Klawuhn und Frau Hildegard**, geb. Steiner, **E. Wellnitz und Frau Paula**, geb. Steiner, und 10 Enkelkinder.

Die Beisetzung findet in Emden von der Friedhofskapelle Polardusstraße zum luth. Friedhof am Montag, dem 1. Dezember 1941, um 14 Uhr statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Osterhusen, Norderney, Hinte, Berlin, Emden u. Leer, 28. November 1941. Plötzlich und unerwartet entschlief heute früh nach kurzer Krankheit, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, unsere liebe Schwester und Tante

Haukea Jansen geb. Janssen im 78. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Frau Marie Hömig**, geb. Jansen, **Indine Jansen, Johanna Heyen u. Frau Cornelia**, geb. Jansen, **Swidde Jansen u. Frau Erna**, geb. v. Gloaden, **Johannes Jansen u. Frau Foline**, geb. Tjaden, **Roldoff Jansen und Frau Mariechen**, geb. Rademacker, **Reemij Jansen, Berthold Osterhaus und Frau Haukea**, geb. Jansen, **Christoff Lammers u. Frau Aje**, geb. Jansen, **Meindert Rah und Enkelkinder.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. Dez. 1941, 15 Uhr, vom Trauerhause in Osterhusen aus statt.

Emden, 28. Novbr. 1941. **Statt Karten!** Unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Wilh. Steiner geb. Becker Witwe des Zollinspektors H. Steiner, ist gestern im 83. Lebensjahre in Oldenburg sanft entschlafen. Dies geben tiefbetäubt bekannt:

H. Hehring u. Frau Louise, geb. Steiner, **R. Boy und Frau Hedwig**, geb. Steiner, **F. Menzel u. Frau Erna**, geb. Steiner, **P. Klawuhn und Frau Hildegard**, geb. Steiner, **E. Wellnitz und Frau Paula**, geb. Steiner, und 10 Enkelkinder.

Die Beisetzung findet in Emden von der Friedhofskapelle Polardusstraße zum luth. Friedhof am Montag, dem 1. Dezember 1941, um 14 Uhr statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Osterhusen, Norderney, Hinte, Berlin, Emden u. Leer, 28. November 1941. Plötzlich und unerwartet entschlief heute früh nach kurzer Krankheit, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, unsere liebe Schwester und Tante

Haukea Jansen geb. Janssen im 78. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Frau Marie Hömig**, geb. Jansen, **Indine Jansen, Johanna Heyen u. Frau Cornelia**, geb. Jansen, **Swidde Jansen u. Frau Erna**, geb. v. Gloaden, **Johannes Jansen u. Frau Foline**, geb. Tjaden, **Roldoff Jansen und Frau Mariechen**, geb. Rademacker, **Reemij Jansen, Berthold Osterhaus und Frau Haukea**, geb. Jansen, **Christoff Lammers u. Frau Aje**, geb. Jansen, **Meindert Rah und Enkelkinder.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. Dez. 1941, 15 Uhr, vom Trauerhause in Osterhusen aus statt.

Ayenwolde, 26. Nov. 1941. Es hat Gott gefallen, heute mittag 12.30 Uhr nach langen, schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden meines innigstgeliebten, herzenguten Frau, unsere liebe, teure Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Bauke Janßen Vogelsang geb. Bruns im Alter von 71 Jahren von uns in die Ewigkeit abzurufen. Im Namen aller Angehörigen

Gerd Vogelsang, nebst Kindern u. Angehörigen. Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 1. Dezbr., nachmittags 2 Uhr. Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, so wolle man diese Anzeige als solche ansehen.

Boekzetelerfeh, den 27. Novbr. 1941. Heute nachmittag verschied nach langem, schwerem Leiden sanft und ruhig unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Johanne Marie Schoof in ihrem 65. Lebensjahre. Dies bringen tiefbetäubt Herzens zur Anzeige namens aller Angehörigen **Reinhard Schoof und Familie.** Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 2. Dez. 1941, um 14 Uhr in Jherings-Boekzetelerfeh.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Söhnchens sagen wir allen unseren herzlichsten Dank: **Peter Janssen und Frau**, geb. Meyer, Logabirum, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Söhnchens sagen wir allen unseren herzlichsten Dank: **Peter Janssen und Frau**, geb. Meyer, Logabirum, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Söhnchens sagen wir allen unseren herzlichsten Dank: **Peter Janssen und Frau**, geb. Meyer, Logabirum, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Söhnchens sagen wir allen unseren herzlichsten Dank: **Peter Janssen und Frau**, geb. Meyer, Logabirum, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Söhnchens sagen wir allen unseren herzlichsten Dank: **Peter Janssen und Frau**, geb. Meyer, Logabirum, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Söhnchens sagen wir allen unseren herzlichsten Dank: **Peter Janssen und Frau**, geb. Meyer, Logabirum, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Söhnchens sagen wir allen unseren herzlichsten Dank: **Peter Janssen und Frau**, geb. Meyer, Logabirum, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Söhnchens sagen wir allen unseren herzlichsten Dank: **Peter Janssen und Frau**, geb. Meyer, Logabirum, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Söhnchens sagen wir allen unseren herzlichsten Dank: **Peter Janssen und Frau**, geb. Meyer, Logabirum, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Söhnchens sagen wir allen unseren herzlichsten Dank: **Peter Janssen und Frau**, geb. Meyer, Logabirum, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Vetters u. Neffen, des H-Obersoldaten **Hinrich Boekhoff**, erlitten haben, sprechen wir allen von nah und fern, insbesondere Herrn Pastor Poets für seine trostreichen Worte unseren tiefempfindenden Dank aus. **Familie Conrad Boekhoff**, Nittermoor, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Vetters u. Neffen, des H-Obersoldaten **Hinrich Boekhoff**, erlitten haben, sprechen wir allen von nah und fern, insbesondere Herrn Pastor Poets für seine trostreichen Worte unseren tiefempfindenden Dank aus. **Familie Conrad Boekhoff**, Nittermoor, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Vetters u. Neffen, des H-Obersoldaten **Hinrich Boekhoff**, erlitten haben, sprechen wir allen von nah und fern, insbesondere Herrn Pastor Poets für seine trostreichen Worte unseren tiefempfindenden Dank aus. **Familie Conrad Boekhoff**, Nittermoor, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Vetters u. Neffen, des H-Obersoldaten **Hinrich Boekhoff**, erlitten haben, sprechen wir allen von nah und fern, insbesondere Herrn Pastor Poets für seine trostreichen Worte unseren tiefempfindenden Dank aus. **Familie Conrad Boekhoff**, Nittermoor, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Vetters u. Neffen, des H-Obersoldaten **Hinrich Boekhoff**, erlitten haben, sprechen wir allen von nah und fern, insbesondere Herrn Pastor Poets für seine trostreichen Worte unseren tiefempfindenden Dank aus. **Familie Conrad Boekhoff**, Nittermoor, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Vetters u. Neffen, des H-Obersoldaten **Hinrich Boekhoff**, erlitten haben, sprechen wir allen von nah und fern, insbesondere Herrn Pastor Poets für seine trostreichen Worte unseren tiefempfindenden Dank aus. **Familie Conrad Boekhoff**, Nittermoor, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Vetters u. Neffen, des H-Obersoldaten **Hinrich Boekhoff**, erlitten haben, sprechen wir allen von nah und fern, insbesondere Herrn Pastor Poets für seine trostreichen Worte unseren tiefempfindenden Dank aus. **Familie Conrad Boekhoff**, Nittermoor, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Vetters u. Neffen, des H-Obersoldaten **Hinrich Boekhoff**, erlitten haben, sprechen wir allen von nah und fern, insbesondere Herrn Pastor Poets für seine trostreichen Worte unseren tiefempfindenden Dank aus. **Familie Conrad Boekhoff**, Nittermoor, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Vetters u. Neffen, des H-Obersoldaten **Hinrich Boekhoff**, erlitten haben, sprechen wir allen von nah und fern, insbesondere Herrn Pastor Poets für seine trostreichen Worte unseren tiefempfindenden Dank aus. **Familie Conrad Boekhoff**, Nittermoor, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Vetters u. Neffen, des H-Obersoldaten **Hinrich Boekhoff**, erlitten haben, sprechen wir allen von nah und fern, insbesondere Herrn Pastor Poets für seine trostreichen Worte unseren tiefempfindenden Dank aus. **Familie Conrad Boekhoff**, Nittermoor, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Vetters u. Neffen, des H-Obersoldaten **Hinrich Boekhoff**, erlitten haben, sprechen wir allen von nah und fern, insbesondere Herrn Pastor Poets für seine trostreichen Worte unseren tiefempfindenden Dank aus. **Familie Conrad Boekhoff**, Nittermoor, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Vetters u. Neffen, des H-Obersoldaten **Hinrich Boekhoff**, erlitten haben, sprechen wir allen von nah und fern, insbesondere Herrn Pastor Poets für seine trostreichen Worte unseren tiefempfindenden Dank aus. **Familie Conrad Boekhoff**, Nittermoor, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Vetters u. Neffen, des H-Obersoldaten **Hinrich Boekhoff**, erlitten haben, sprechen wir allen von nah und fern, insbesondere Herrn Pastor Poets für seine trostreichen Worte unseren tiefempfindenden Dank aus. **Familie Conrad Boekhoff**, Nittermoor, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Vetters u. Neffen, des H-Obersoldaten **Hinrich Boekhoff**, erlitten haben, sprechen wir allen von nah und fern, insbesondere Herrn Pastor Poets für seine trostreichen Worte unseren tiefempfindenden Dank aus. **Familie Conrad Boekhoff**, Nittermoor, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Vetters u. Neffen, des H-Obersoldaten **Hinrich Boekhoff**, erlitten haben, sprechen wir allen von nah und fern, insbesondere Herrn Pastor Poets für seine trostreichen Worte unseren tiefempfindenden Dank aus. **Familie Conrad Boekhoff**, Nittermoor, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Vetters u. Neffen, des H-Obersoldaten **Hinrich Boekhoff**, erlitten haben, sprechen wir allen von nah und fern, insbesondere Herrn Pastor Poets für seine trostreichen Worte unseren tiefempfindenden Dank aus. **Familie Conrad Boekhoff**, Nittermoor, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Vetters u. Neffen, des H-Obersoldaten **Hinrich Boekhoff**, erlitten haben, sprechen wir allen von nah und fern, insbesondere Herrn Pastor Poets für seine trostreichen Worte unseren tiefempfindenden Dank aus. **Familie Conrad Boekhoff**, Nittermoor, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Vetters u. Neffen, des H-Obersoldaten **Hinrich Boekhoff**, erlitten haben, sprechen wir allen von nah und fern, insbesondere Herrn Pastor Poets für seine trostreichen Worte unseren tiefempfindenden Dank aus. **Familie Conrad Boekhoff**, Nittermoor, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Vetters u. Neffen, des H-Obersoldaten **Hinrich Boekhoff**, erlitten haben, sprechen wir allen von nah und fern, insbesondere Herrn Pastor Poets für seine trostreichen Worte unseren tiefempfindenden Dank aus. **Familie Conrad Boekhoff**, Nittermoor, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Vetters u. Neffen, des H-Obersoldaten **Hinrich Boekhoff**, erlitten haben, sprechen wir allen von nah und fern, insbesondere Herrn Pastor Poets für seine trostreichen Worte unseren tiefempfindenden Dank aus. **Familie Conrad Boekhoff**, Nittermoor, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Vetters u. Neffen, des H-Obersoldaten **Hinrich Boekhoff**, erlitten haben, sprechen wir allen von nah und fern, insbesondere Herrn Pastor Poets für seine trostreichen Worte unseren tiefempfindenden Dank aus. **Familie Conrad Boekhoff**, Nittermoor, den 28. November 1941.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Vetters u. Neffen, des H-Obersoldaten **Hinrich Boekhoff**, erlitten haben, sprechen wir allen von nah und fern, insbesondere Herrn Pastor Poets für seine trostreichen Worte unseren tiefempfindenden Dank aus. **Familie Conrad Boekhoff**, Nittermoor, den 28. November 1941.

Stellenangebote

Zwei Wädchen für Wehrmachtskantine sofort gesucht. Gulshte, **Rantine II, Jever** in Oldenb. **Hausgehilfin**, inderlieh, für modernen kleinen Haushalt in Wilhelmshaven für m. Frau. Ein gesucht. Angebote erbittet Frau Effe Erdmann, Aurich, Georgstraße 32.

Hausgehilfin, erfahren und zuverlässig, zur Betreuung eines mittleren, frauenloren Haushalts von Kaufmann in einer kleineren Stadt Ostfrieslands gesucht. Gute Kochfähigkeiten u. Sauberkeit erste Bedingung. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Gehr. Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsanprüchen unter E-2682 an die D.Z., Emden.

Wirtschafterin als Kräftein wegen Erkrankung der jetzigen geg. **Kempe, Landwirt, Holtshagen** über Leer.

Nordseebad Borkum. Suche für sofort oder später ein Servierfräulein für Büffet auf Rechnung und ein Hausmädchen. **Sonny Mites, Borkum, Süderstraße 65, Ruf 371.**

Tüchtige Hausgehilfin f. meinen Privathaushalt zum 1. 1. 1942 gel. Frau **Gerhard Gröttrup, Leer, Adolfs-Hitler-Straße 53.**

Hausgehilfin gesucht. Frau **Seiner, Lange, Leer, Bremer Straße 7.**

Hilfe gesucht für täglich 2 Stunden vom norm. von alleinst. älterer Dame. Zu erfragen b. Frau E. Büttner, Leer, Vorbergr. 28.1.

Kinderliebe Hausgehilfin nach Wilhelmshaven für kleinen Haushalt gesucht. Leer, Bremer Straße 32.

Morgenmädchen für sofort oder später gesucht. Frau **Poppinga, Emden, Straße der SM, 27.**

Kinderliebes jg. Wädchen (evtl. Pflichtjahr) f. Privathaushalt auf dem Lande zum 15. Dez. oder 1. Jan. gesucht. Frau **W. Lüttmer, Böbmerold 116, Leer.**

2 Lehrlinge gesucht für größere Landwirtschaft. Betrieb ist anerkannt. Lehrverh. u. cetera. Sämtliche Maschinen sind vorhanden. Gehalt einer landwirtschaftl. Werkstätte ist möglich. Schriftliche Angebote u. A 606 an d. D.Z., Aurich.

Junges Wädchen als Stütze für landwirtschaftl. Betrieb in der Nähe Nordens gesucht. Welfen nicht erforderlich. Zu erfragen bei der D.Z., Norden.

Wärgelhilfe od. Wärgelhilfin für sofort gesucht, ferner sofort od. zu Oftern ein Lehrling für meine Bahnspedition. **Kudwig Weßberg, Bahnspedition, Leer.**

Griffaffige Stenotypistin als Schreibkraft für unser Fabrik- und Großhandels-Unternehmen in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanpruch an **Frma Wilhelm Conemann, Leer, Ostfriesland.**

Schiffsjungen od. Leuchtmatrosen für Schleppepanzer in der Unterweierichstraße zu sofort gesucht. **Otto Dreier, Schleppe-schiffahrt und Bugdienst, Bremen, Werderstraße - Un- leger.**

Arbeiter gesucht, der mit Pferden umgehen kann. **D. Dirks, Emden, Adolfs-Hitler-Str. 138.**

Mauer-Beheizung zu Oftern gel. **Nann Nannen, Lübbertsfeln.**

Kräftige Tischlerei mit guter Schulbildung zu Oftern 1942 gesucht. **Zimmermeister J. Voiterhaus, Saurhoben.**

Bädergeflößen stellt auf sofort ein Dampfheizerei **Frartmann, Emden, Fernruf 2369.**

Wohnungen Wohnung gesucht. **Medizinrat Pfeuffer, Leer, Wörde 11.**

3-5-Zimmer-Wohnung gesucht. **Riete bis zu 60 RM. Schr. Ang. unt. A 959, D.Z., Leer.**

Werbeanzeigen

Tanzschule Heuer-Bielmüh Leer, „Zivoli“ Der neue **Tanzkurs** beginnt am Dienstag, dem 2. Dezember, abends 8 Uhr. Anmeldung zu Beginn.

Garantol Wink Nr. 3 **Garantol** konserviert Eier über 1 Jahr **Garantol** konserviert Eier über 1 Jahr **Garantol** konserviert Eier über 1 Jahr

Heute wohl selten - aber gut!

ATIKAH 5/9

Die Oldenburgische Landesbank a. G. dient jedem einzelnen und allen Wirtschaftszweigen **Haben Sie schon ein Sparbuch unserer Bank?** Zweigniederlassungen in Ostfriesland **Aurich Emden Essens Emden Bank Leer Weener Norden**

Cüctaform zu richtigen und kühlenden Umschlägen bei kleinen Verletzungen, Schwellungen, Entzündungen, Prellungen, Insektenstichen usw. **zum Gurgeln bei Heiserkeit und Erkältung** **zum Mundspülen bei leicht blühendem Zahnfleisch**

Verlangen Sie den Original-Beutel zu RM.-.25. Sie können sich mühelos auch mit gewöhnlichem Leitungswasser eine gewöhnlich, klar blühende Lösung nach Art der essig-sauren Tonerde bereiten.

MAIZENA **für Dein Kind**

Der Wannsegler / Von Hans Niebau

Wir waren sehr böse, als wir von der Front weg in einen Sonderlehrgang mussten, der möglicherweise sehr nötig, bestimmt aber nicht so wichtig war, wie das, was von uns in unserem Seeligerleben zu erledigen war. Schon am ersten Abend lagen wir alle mit Hauptmann Belf, dem Lehrgangsführer, zusammen bei einem Glas Bier, es war gemüthlich und lustig, wie es sich gehört, und nur Oberfeldwebel Köhler war still und stumm. Bis schließlich der Hauptmann rief: „Was haben Sie eigentlich, Köhler? Können doch sonst so prächtige Geschichten erzählen. Na, mal los!“

Köhler wand sich auf seinem Stuhl. „Ich weiß nicht, Herr Hauptmann.“

„Wahrscheinlich genau wissen Sie's, zum Beispiel die Geschichte vom Wannsegler, kennen die Kameraden da schon?“

„Nein, Herr Hauptmann.“

„Also los, erzählen!“

Das war ein dienstlicher Befehl, und so gab ich Oberfeldwebel Köhler, obwohl er sich offenbar nicht ganz wohl fühlte, einen Ruck und fing an zu erzählen:

„Ja, das war ein paar Jahre vor dem Anzuge. Er trug damals einen Spikart und sah aus wie ein Korvettenkapitän. In Wirklichkeit aber war er Elektroingenieur oder so was und der einzige Spezialist in unserem Nordseelehrgang. Wir mochten ihn alle gern, nur einen Fehler hatte er: Auf dem Wasser war er ein primaal Regatta-Sieger gewesen. Von diesen Siegen erzählte er, wo immer es nur irgend ging, und so ließ er denn im Fliegerhorst: der Wannsegler.“

Köhler nahm sein Glas, trank und fuhr fort: „Aber er sollte nicht allzu lange bei uns bleiben. Eines Tages ging er zum Kommandeur. Hat um seine Versetzung zu einer Landfliegerformation, und kurz darauf war er weg.“

„Und warum?“ fragte der Hauptmann Belf.

„Das ist schnell erzählt“, sagte Oberfeldwebel Köhler. „Eines Tages sollten wir zwei Boote von der West in Westmünde holen, eine Barflosse und einen Kutler, und da es — obwohl erst März — schönes Wetter und frische Brise war, hatte der Kommandeur gesagt: „Meinetwegen könnt ihr bis Helgoland segeln.“ Aber dann nimmt den Wannsegler mit.“

Wir waren natürlich freudig und stamme, und der Wannsegler erzählte uns, als er aber in Westmünde in der Barflosse und an der Winde lag, ergreif ich das Regattatier, und er rief zu mir — ich hatte das Kommando auf dem Kutler — herüber: „Weißtst du, meine Herrschaften! Ein alter Wannsegler will dem alten Mariner mal zeigen, was eine Barflosse ist!“

Und damit brach er sich als Mariner, das war ich, und natürlich dachte ich mich ein bisschen. Nicht zuletzt auch darüber, daß er eine Regatta mit ungleichem Booten anging, denn unser Kutler hatte gut zwanzig Quadratmeter weniger Segel als die Barflosse und lag auch nicht gut in der See.

Wir fielen dann auch gleich in den ersten fünf Minuten zurück. Liehen Regatta Regatta sein und wären in aller Ruhe nach Wangeroge — der vornehmlichen Zivilisation — gefegelt, wenn nicht:

„Wenn nicht Geleitete Spiefa — in April Granatfischer — plötzlich aufstapeln, in den Wind und in den Schlundwind geschmiffelt und gesagt hatte: „Herr Oberfeld, wollen wir die Regatta gewinnen?“

„Mach keinen Quatsch!“ rief ich, aber Spiefa setzte uns langsam und eindringlich auseinander, wie man eventuell, und daß — und wenn man — und als genau acht Stunden später die Barflosse in eingeschlagenen Winden wieder in die Blaue Basse — den Hafen von Wangeroge — schiffte, da sahen wir schon längst auf dem Anleger, strampelten mit Armen und Beinen und riefen Hurra.

Der Wannsegler hand flüchtig und stumm an der Winde, nur ein Regattaleiter kann erkennen, was in seiner Seele angeht der Tat.

Nordischer Humor

Im Büro

„Hören Sie mal, Müller“, sagt der Chef zu dem neuen Angestellten, „unser Kassierer ist krank geworden. Ich würde Sie nun gern mal zur Bank schicken, um Geld zu holen — wenn ich nur könnte, ob ich mich schon auf Sie verlassen könnte.“

Wie hoch ist denn der Betrag?“ fragt der junge Mann. (Hauptmann)

Nach dem Abendbrot

„Was machst du denn heute abend, Martha?“ fragt der Gatte.

„Ich werde einige Briefe schreiben“, antwortete die Gattin. „Zeitangabe, eines Rundfunk hören und weiter!“

„So, und wenn du bei und so weiter bist, dann le' doch bitte so lebenswürdig, und daß an meiner Wäsche einen Knopf an!“ (Allers)

Nach der Unterlesung

„Macht denn Ihr Mann über Durst, Frau Bernicke?“

„Das ist es ja gerade, Herr Doktor — er mag nicht, er freut sich darüber!“ (Wara Köhler)

Vor Gericht

„Und als der Angeklagte Ihnen die Schriege gegeben hatte, was geschah dann?“

„Dann, Herr Richter... dann gab er mir doch eine dritte!“

„Sie wollen wohl lassen eine zweite?“

„Nein, Herr Richter... die zweite hat ich ihm ja gegeben!“ (Husmodern)

Der Vater ruft aus dem Fenster

„Gerde, was machst du denn noch unten?“

„Ich stehe hier und bewundere den Mond!“

„So — dann lasse doch den Mond, er soll sein Fahrrad nehmen und nach Hause fahren, und du komm herauf und ach tre Bett!“ (Helm)

sache vorging, daß er nicht nur von einem kleineren Boot überholt war, sondern daß er die Überholung noch nicht einmal bemerkt hatte.“

„Aberhand“, rief die Tafelrunde. „Und weiter?“

Weiter ging die Regatta am nächsten Morgen“, fuhr Köhler fort. „Nachdem der Wannsegler die Wägen sah, gesonnen und vergeblich nach heimlich eingeschmuggelten Außenbordmotoren oder Dampfmaschinen geacht hatte, fiel der zweite Start, und der Wannsegler rief: „Meine Herren, den Löw nach Helgoland gewinne ich, oder ich frech einen Beien!“

Es war noch sehr früh. Der Dunst, der über dem Wasser lag, war fast noch Nebel, der Wind ließ sich Zeit, und so trieben die Boote mit schwabenden Segeln langsam auseinander und außer Sicht.

„Schade...“, seufzte ich, und meine Worte wußten genau, was ich meinte. Als wir fünfzehn Minuten getrieben waren, da sagte mit einem Male Geleitete Spiefa: „Er muß ihn doch frellen, Herr Oberfeld!“

„Wer?“ rief ich, „wer muß wen und warum frellen?“

„Der Wannsegler den Beien“, sagte Spiefa, und dann lehte er uns langsam und behutsam, wie die Granatfischer es tun, auseinander, wie er sich den weiteren Verlauf der Regatta nachdachte.

Als die Barflosse am später Nachmittag in den Helgoländer Hafen einlief, lag unser Kutler längst da, wie sehen auf der Verr, strampelten mit Beinen und Armen und riefen Hurra.

Noch etwas vom Tüll / Von Wilhelm Lennemann

Ich hatte da einer Hüben in der Stadt verkauft und fuhr im Dämmerung heim. In der Mitte des Weges lag ein Gähhaus, vor dem jeder zu halten pflegte. So auch der unre.

In der Schenke traf er einen fremden Wanderer. Lustig sah sein Gesicht aus, in dem Schmelzenaugen blinzelte.

Der Fuhrmann lehrte sich mürrisch an den Tüll.

„Gut, Bauer!“ munterte ihn der Bauerle auf. Der andere sah kaum auf. „Ist leid fremd hier“, entgegnete er grümlig, „ansonsten müßte ich nicht so sprechen; mir ist vor acht Tagen mein Weib gestorben.“

„Dum eben“, kam die Antwort, „müßt ihr doch in der Kammer der Großmutter so wohl Bescheid wie in der euerigen! Drum noch einmal, Bar'r: Lustig! — Wann wir die Hochzeit sein?“

„Kuhnten die Augen des Mannes glüht auf den Spiebel. „Salter euer soles Maul!“ Und er ließ die Faust wieder den Rücken. — Ich ließ sie aber gleich wieder sinken; ein erkauntes Erkennen glomm in ihm: „Seid ihr nicht der Tüll, der mir vor etlichen Jahren zur Ernte auswahl? Wohin weht euch heuer der Wind?“

„Dad in der Stadt zu tun“, wick der Späsvogel aus, „bin aber müd, und es dunkelt arid, lach' drum einen Dummer, der mich hinführt.“

„Da werdet ihr heute keinen mehr finden; und mich macht ihr nicht wieder dumm!“ höhnte der Einheimische.

„War auch vergebliche Müd; denn ihr seid's schon! — Aber mit Verlaub!“ Und damit lud der Tüll auf und schritt durch die Hintertür in den Hof.

Der Fuhrmann verlor seinen Horn. Ein Satzstiel hat ihm vor zwei Jahren den Tagelohn von einem Groden gemindert, dieweil er immer keine Karretein getrieben und nicht geschafft, wie es sich gebührt, da hat er drobt, er werd es mir schon lohnen! Nun tucht er auf mich; aber ich fürcht ich nicht!“

Indem kam Tüll zur Weidertür wieder hinein. „Weint schon, ihr wäret mit der Zehse auf und den geangnen.“

„Gefüßet's auch nach meinem Verzeir; da greift in den Beutel, und ich wets euch mein Wunder im Stalle, nach dem ich gerade geschaut!“

„Was für eine?“ fragte der Bauer, allemal begierig, etwas aus der bunten Welt da draußen zu sehen.

„Es ist ein Kästlein, hat den Kopf, wo ein anderes das Hinterteil und dieses, wo ein anderes den Kopf! — Und so ist's auch mit den Weinen! Will damit in die Stadt zu den Professors der Gelehrtschule, damit sie Gott's Spiel in der Natur daran zeigen!“

„Wein, das ging uns auch an!“

Goethes Frack / Von Hans Gäßgen

Als der berühmte Schauspielers Anselmann ins Späthstück 1840 in Stuttgart bei dem Wirte Freitag logierte, vergebens hoffend, daß er auf der dortigen Hofbühne ein Gastspiel absolvieren könne, habe er eine so bedeutende Jechse gemacht, daß der Wirt ihm nicht mehr boten vermochte.

Eines Morgens Hüßerte ihm der Kutler auch mitteilt, daß Herr Freitag nachher zu ihm kommen und sich seiner Schuld auf irgend eine Weise verschaffen wolle.

Anselmann dankte für die Nachricht, ging auf sein Zimmer und lehte sich dort liegend weinend vor seinen geöffnerten, ziemlich leeren Koffer Herr Freitag trat herein und sagte: „Warum weinen Sie denn so sehr, Herr Anselmann?“

„Ach!“ seufzte dieser, „so muß ich mich denn vor dem Kleind trennen, das mir so sehr aus Herz gemacht ist.“

„Was haben Sie denn für ein Kleind?“

„Sehen Sie diesen grünen Frack da? Dieser Frack ist von meinem unergiebigen Vater. Wenn Sie denn so sehr mit Goethe aus der Taufe erlösen hat? Und nun werde ich das Kleind verlassen müssen, um Sie, würdiger Herr Freitag, befriedigen zu können, denn das erwarbete Geld von Berlin bleibt doch ein bißchen zu lange aus!“

Herr Freitag hatte Mitleid und sagte: „Nun, nun, wenn der Frack wirklich von Goethe

Dem Wannsegler aber hatte es wohl einen Knack gegeben. Er fragte nichts, er sah nichts und schief nicht, und am nächsten Tag ging er, wie schon gesagt, zum Kommandeur und ließ sich ins Binnenland und zum aktiven Dienst versetzen, und dies war die Geschichte vom Wannsegler.“

„Eine schickliche Geschichte“, sagte Hauptmann Belf, „die Hauptflosse fehlt ja! Wie hat denn der kleine Kutler die große Barflosse zweimal schlagen können?“

„Sehr einfach“, lächelte Köhler, „unser guter Spiefa war ein Teufelsteil, und da gerade Dreibeitelfuß und richtiger Wind war, segelte er den Kutler nicht die Wägen hinter und dann von Norden durchs Fahrwasser nach Wangeroge, sondern mitten durchs Wattenmeer, durch das neue Brad, durch Biele, die nur ein Granatfischer kennt, und schmitt damit gut neun Seemeilen ab.“

„Teufel auch“, rief Hauptmann Belf, und seine Augen blinzelte langsam auf, „aber auf dem Weg nach Helgoland gibt's keine Biele und kein Wattenmeer.“

„Nein“, sagte Oberfeldwebel Köhler, „aber da gab's, wie der Geleitete Spiefa wußte, den Windeleier M 11, der uns in Schleppe nahm und in einem schönen runden Bogen um die Wannsegelbarflosse herum nach Helgoland brach, da es gerade der erste April und die Regatta überhaupt keine richtige Regatta war, sondern —“

Köhler stockte.

„Sondern nur eine bißfünrige fixe Idee von diesem Wannsegler“, lachte Hauptmann Belf, „bringen Sie mir jetzt endlich sofort meinen Be.“

„Ja wohl, Herr Hauptmann!“ rief Köhler und sprang auf, und nunmehr endlich wußte auch der letzte von uns, daß niemand anders der Wannsegler war als der Hauptmann selber.

Zu Dritt gingen sie in den Stall. Da sprachte er: „Der Tüll breut vor einen Beschlagn und runde seine Rechte mit gewöhnlicher Gebärde hinein: „Da schaut, was noch nie in der Welt gewesen und nimmer wieder sein wird!“ Und wies auf ein Kalb, das er mit dem Schwanz an den Futtertrog gebunden, wo doch ansonsten der Kopf war.“

Der Wirt brach in ein helles Gelächter aus. Dem Geleiteten aber schlug der Jern rot ins Gesicht: „Da Warr da ihr's Kalb um, und es ist alles red!“

Unter diesem Wallerflur zerrindete scheinlich die holze Gebärde Tülls, unter schrecklichen Augen löstete er: „Da habt ihr recht! Bei Gott! Wer legt's um aller Heiligen Willen nicht weiter, nicht im mein Wunder ein Nichts und mein Beutel bleibt leer!“

Der andere fühlte sich nun ganz groß; und Tüll demütigte sich wie ein Schulbub vor ihm und ließ hernach wie ein Dummhirn neben ihm am Tisch. Der Wirt aber war begierig, wie das Spiel endete werde, denn er traute dem Tüll nicht.

Der Fuhrmann aber sah und trant wie ein großmächtiger Herr, bis er seiner Beine nicht mehr mächtig war. Da tom ihm das Glend an und er beehrte heim.

Tüll geleitete ihn hinaus ins Dunkel auf Pferd und Wagen; hob ihn auf den Stk und trieb mit einem „Tüll“ das Tier an, das seine Beine nicht, geradeaus seinen Weg.

Der Wagen ächte in die Nacht. Und sein Herr sah zusammengesauert auf seinem Brett und ließ dem Gaul Willen und Weg. Der lamnte die Straße ohne ihn und klapperte dahin in gleichmäßigem Tritt.

Wur einmal hand es still, wie gehalten vor dem hinteren Wand. Da rührte sich ein Lehen dieses in der hinteren Waagende, und der Tüll sprang mit einem hohen Satz zur Erde: „Ja, ja, Dant, daß ihr mich heimgefahren, wie ich's euch vorausgesagt!“

Der Schläfer wachte auf und rief sich die truntenen Augen: „Da frant kein Wagen vor dem hinteren Wand.“ Er griff nach dem Beutische, schlug in das Rücken des Warrern.

„Ein Wunder, ein awettes Wunder; nun zer-schlagt auch das!“

Der Schläfer war plötzlich ganz nüchtern: „Ihr habt mit den Wägen vor dem Krug un-gesetzt, Hansarr, ihr! Hütel euch, daß euch meine Häute nicht so fallen werden.“

„Haltet das Wunder und verschweiget es wohl; könnt sonst ein Rachen daraus werden, darinnen eure ganze Laubheit eräuft!“

Und sein Rachen überlingelte den Kluch des andern, der mit viel zornigem Hü und Sott Pferd und Wagen zur langen Heimfahrt wandte.



Advent. Scherenchnitt: Anita Jungblau

Fenster mit Nebenabsichten

Von Carl S. Schön

Die Baerische Wälder herstellten unläßlich vor einem jungen Mann, der das Fensterlein, eine im Süden unseres Vaterlandes sehr be-liebte und geübte Art des Umarmens mit jungen Mädchen, also eine Ferienanlegenheit, dazu benutzte, beim Fortschleichen in dümmern der Morgenstunden lächelnd auch noch der Wirt-kammer des Bauern einen Besuch absauteten und einen Schinken mitgehen zu lassen!

Nun mag es durchaus der Sinn und der Zweck nächstlicher Kameraderische in Bayern sein, die Mädchen in den Strudel feistlicher Bewirzungen zu stoßen. Aber von Liebe zu flüchten, und an Schinken denken, die roten, runden Wädden der Liebsten zu streicheln und in Wahrheit die roten runden Schinken in der bäuerlichen Räucherstube zu meinen, das allerdings läßt einen Grad abnormirdischer Verdorbenheit erkennen, die thesagelichen luchen muß! Doch ein junger Mann ein junges Mädchen küßt und dabei in Verworte auf ein späteres fettes Essen schmaht, daß er in den Armen einer Mad rüht und dabei auf Wege hinnt, wie er am besten in die Wirtskammer gefangen, um die liebliche Rundbuna eines geräucherter Schinkens an die Männerbuck zu drücken, das ist — mit Verlaub gesagt — ungewöhnlich und ein wenig, daß es verdient, der Mittagsgesellschaft verzeihet zu werden. Siebenmal mißbrauchte der junge Mann die Ferienbestimmung der Wädden. Siebenmal klag er in ein anderes Kammerfenster, und siebenmal belachte er nebenbei eine andere Wirt-kammer. Sieben Schinken einagete er sich auf diese Weise an!

Mein die Jack leben brachte ihm kein Glück!

Eines der Mädchen hatte insgemacht heimlich eine Kammer, so schände hinterzogen zu sein. Und so geschah es, daß bald alle sieben den gleichen Schinken hatten. Dem Wirtmeister hätte sie großjährig vielleicht noch verzeihen, daß er allen sieben den Vorrat gegeben. Da es ihm aber beim Fensterlein, dem unschuldigen Brauch der Liebe, überhaupt nicht um die Wädden, sondern um die Räucherstube ging, erachtete sie als eine Beleidigung ihrer Wäddenherzen, die sie hinter die Bretter zu rücken sich entschlossen. In der Tat, ihre Wädden war unheimlich; aber nur eine solche konnte die löbende Gut ihrer Enttäuschung lindern. Unter der Drohung einer Anklage wegen Diebstahls (nicht der Herzen, sondern der Schinken) wagen sie den jungen Mann, beim höchlichsten Wädden des Dorles zu Fensterlein. Da in der Folgezeit Ereignisse eintraten, die den Liebhaber veranlaßten, dieses Mädchen zu eben-selben Frau Heilmann für ihre Ferien gewählten sein. Wirt wußten es nicht. Sicher aber ist, daß der junge Mann hinterher noch erfahren hat, wie verlesen die Schinken waren, auf die er es beim Fensterlein abgeben hatte. Er hätte vielleicht — doch besser getan, sich mit einem Wäddenherzen und im übrigen mit der Hundertkammerge der Fleischerstube zu beangeln.

Welch's bitteren Beigeschmack wird für ihn geliebtes ein Schinkenrückstück haben!

Ausdrucksbilder

Wähen wir einmal darauf, in wieviel Bildern wir sprechen, um uns verständlich zu machen und vor allem, um uns selbst und einbringtlich auszudrücken! Bieleicht kommen wir dem Jander der Sprache nirgends näher als hier. Ein einziger Bereich soll uns heute weisen, was er der Sprache an Ausdrucksbil-dern aufwahrt: das Schichtenfeld, Zahlhunderte hindurch das beliebteste Volksergenügen, hat eine Fülle von Bildern hinterlassen, die, heute noch lebendig, meist kaum mehr bemerkt werden.

Da geht es, den an der Stange angehängten, die Schichten der Natur, die natürlich den Boden zu meiden laßt. Aufpassen wie ein Schiefbahn lagen wir und den Vogel ab-schießen. In späterer Zeit trat an die Stelle des lebendigen Opfers die Schiefhahne mit bemalten Ringen. Florian mußte man ins Schwarze treffen, besser noch den Vogel auf den Kopf zu knicken die Schiefhahne. Hier ist der Vogel nicht mehr, wie mit ihm noch von Reich-amerde oder Kammerde sprechen. Wieviel hun-dertmal nennen wir heute unsern Zweck ohne unsere Absicht, ohne zu ahnen, wie damit eigentlich der kleine Mittelpunkt der Schiefhahne gemeint ist. Steht der Schilfe in den Schichten, so ist er im Grunde zu schiefen ge-lagert. Wie wurde er sich auch für den Schiefhahne in den Stand legen. Nun betrachtet er sein Ziel und legt darauf an. Hoffentlich kommt der Bolzen des Schiefhahnen nicht zu kurz. Hoffentlich schließt er nicht übers Ziel, nicht einfach ins Blaue! Hat er aber das „Wette“, den Haupt-bolzen, davongetragen, dann ist es für ihn Schiefhahne, auch den anderen etwas zu sitzen, etwas zum Besten geben.

Der Krieg im Bild



Das erste Bild aus Rostow. Deutsche Panzer und Infanterie gehen in der eroberten Stadt vor, um den letzten feindlichen Widerstand zu brechen. PK.-Aufnahme: Kriegsberichtler Gehrman (HH.)



Nach schwierigen Gebirgskämpfen haben deutsche Soldaten das Meer an der südlichsten Stelle der Ostfront bei Jalta erreicht. PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Kirsche (HH.)



In den Kämpfen am Donezbecken fand Ritterkreuzträger General der Infanterie Kurt von Briesen, Kommandierender General eines Armeekorps, den Heldentod. Presse-Hoffmann.



Am Grab ihrer Habe stehen die Dorfbewohner und schauen in verzweifelter Tatenlosigkeit dem Wüten der Flammen zu, die von den Sowjets zur Deckung des eigenen Rückzuges entsetzt worden sind. PK.-Aufnahme: Kriegsberichtler Kratzsch (HH.)



An der Sollumfront ist ein Spähtrupp ins Niemandsland vorgestoßen. Zur sicheren Ueberwachung wird ein „Igel“ gebildet, indem alle Fahrzeuge in Kreisform mit der Feuerrichtung nach außen aufgestellt werden. Außerhalb dieses Ringes sind noch Feldwachen zur Sicherung eingesetzt. PK.-Aufnahme: Kriegsberichtler Zwilling (Sch.)



Pioniere sprengen eine Eisenbahnbrücke und machen dadurch einen Transportweg der Sowjets, der für den feindlichen Nachschub wichtig war, unbrauchbar. PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Weber (HH.)



Das Kastell von Gondar, hinter dessen Mauern sich die italienischen Truppen heldenhafte verteidigten, ist eine von den Portugiesen erbaute mittelalterliche Burg. Seller.



Deutsche Pak beim Stellungswechsel. PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Kintscher (AH.)



Auf Nachschubwegen durch die Krim. Eine kurze Rast wird eingelegt. PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Kirsche (AH.)

Robinson wäre vor Neid erbläst...

Winterquartiere mit allen Annehmlichkeiten für unsere Soldaten im Osten

Der stilles Winter! Wie Schneegestöber wird er von Winden und Wolken an die Wand gemalt. Doch unsere Soldaten flüchten die Kälte nicht, sie wachen, es ist sorgfältig. Es sind Quartiere geschaffen worden und werden noch geschaffen, die jeder Winterangst handhalten, und die logar Gemütsruhe an den langen Winterabenden für die Zeit zwischen Wache und Kampf zu bieten wissen. Nach davon muß die Heimat hören, um das Bild des gemächlichen Kampfes im Osten mit seinen höchsten Angewandten unserer Truppen ganz in sich aufnehmen zu können.

PK. Jeder, der die Straße entlang fuhr, sah die Soldaten, die sich abmühten, einen Stamm irgendwohin zu schleppen. Man sah die Bunter am Wege und bemitleidete die Kameraden, die hier hauen mußten. Dieser Wald, an dem die Eisenhölzer und Melber vorbeilamen, wenn sie nach vorn führen, lag schon so weit zurück, daß er nicht mehr Front war, jedoch noch so nahe, daß die Artillerie immer noch ihre Geschosse hineinschießen konnte.

Jede Kompanie hatte den Auftrag, innerhalb weniger Wochen Winterunterkünfte für die Kompanie zu schaffen. Dazu gehören nicht allein die Winterquartiere, sondern

den auch der Trost mit den Handwerkerstühlen, der Schmiede, dem Infanteriestrupp und der Küche. Vor allen Dingen mußten aber die Pferde so gut untergebracht werden, daß sie den kalten stilles Winter überleben. Jede Kompanie hat nun ihren Ehrgel darin gelegt, besonders prächtige Unterkünfte zu bauen. Jede Kompanie fand eine andere Art, die Quartiere zu gestalten.

Ein Kompaniechef entwarf ein geräumiges Blockhaus, das einer Gruppe Platz bietet. Vier Pioniere konnten es innerhalb von acht Tagen überbauen. Wurden nun größere Blockhäuser benötigt, etwa für die Handwerkerstühle, die Küche, die Schmiede, die Küche, wurden je nach Bedarf zwei, drei oder noch mehr dieser geräumigen Blockhäuser zusammengebaut, so daß die Arbeit ohne jede Störung, gemächlichen am laufenden Band vor sich gehen konnte. Die Stämme lieferte der Wald, der aus den äußeren Rahmen zu der „Siedlung“ gab. Nägel wurden aus Draht hergestellt oder sonst irgendwie beschafft. Das Dach mußte gedacht werden. Man stellte aus Papp, die man in einem alten Panzerfahrzeug entdeckt hatte, mit Hilfe von ebenfalls irgendwo gefundener Altholzmaterialien einen wasserdichten Dachbelag dar. Die Fenster holte man aus den verfallenen und verlassenen Häusern des Dorfes zusammen. Die Lücken zwischen den Balken, aus denen die Blockhäuser gefügt sind, wurden mit Moos abgedichtet. Zehnmalige Prüfungen wurden ausgeführt, die

wand mit Papp verkleidet und ein Herd aus Ziegelsteinen gelegt. Den Mörtel lieferte der Lehmboden, auf dem die Häuser errichtet sind. Man brauchte nur die oberste Erdschicht abzutreten und fand in dreißig Zentimeter Tiefe ein schier unerschöpfliches Lager besser Tomerde. Tadellose Betten wurden gezimmert, in die selbstgeflochtene Matratzen gelegt und Tischchen, Schmelz, Wandfächer, Gewehrgehäuse vervollständigen die Einrichtung der wohligen Stunden. Alles, was ein Soldat in den letzten Stunden der Entspannung auf seinen Wachen und hartem Dienst braucht, hat er sich selbst in den wohligen Quartieren geschaffen. Alles ist vorhanden und blickt vor Ordnung und Sauberkeit.

Es ist beinahe müßig zu sagen, daß in dieser Winterquartiere vorbildliche Kameraden, ich frage nicht fehlen, in denen auch Winterquartiere abgehalten werden kann, in denen gemeinsam gegessen wird, in denen man lesen, schreiben, rauchen kann. So gar ein Kinovorhaben eignet sich dieser Saal, wo die Probe zeigte. Irgegend hatte Stearin aufgetrieben, einige große Klumpen. Sie wurden aufgeteilt, damit sich jeder die Räume während der langen Winterabende erhalten kann. Eine leere Kiste wurde mit Moos gefüllt. Ein Baumstamm, eben mit einem Blechstück festgehalten, ergibt den Dachstuhl. Man hat man eine Lampe die so viel Licht verbreitet, daß man bei dieser Beleuchtung nicht nur lesen und schreiben kann, sondern auch in der Lage ist, einen kräftigen Satz zu drehen.

Um das Bataillon mit Wasser zu versorgen, hat man in mühevoller Arbeit zwölf Meter tiefe Brunnen gegraben. An dem harten Lehmboden hat man durchschnittlich 40 Zentimeter ausgeschachtet können. Aber man hat es geschafft und zwei ergiebige Ziehbrunnen besetzt. Die laubert mit Holz verkleideten Brunnen zeigen einen gleichbleibenden Wasserstand

von sechs Meter. Er reicht aus, das gesamte Bataillon, einschließlich der Pferde, mit einem wandfestem Trinkwasser zu versorgen. Es ist für die Pioniere natürlich Eigenart, daß sogar der Schöpfseimer selbst angefertigt worden ist.

Man hatte auch an alle hygienischen Maßnahmen gedacht. Duschräume sind so zahlreich vorhanden, daß jeder Mann des Bataillons mindestens einmal in der Woche Gelegenheit hat, sich gründlich am ganzen Körper zu waschen. Eine eigene Wäscherei macht die Pioniere von der Stoffversorgung völlig unabhängig. Der Waldbeistand, der auch schon die Stämme für die Knüppeldämme im Abschnitt dieses Bataillons geliefert hatte, scheint kaum gelichtet, so daß die Anlage nicht nur von der Straße aus, sondern auch von oben her nicht gelichtet werden kann. Robinson wäre vor Neid erbläst hätte er gesehen, was in dieser Winterquartiere deutschen Soldaten aus dem Nichts geschaffen wurde.

Jede Kompanie ist in der Art eines Hausfendzorfes angelegt. Die Mannschaftenunterkünfte bilden einen Kreis in der Mitte umgeben von der Front. Die Anlage bildet also einen Hof und ist in der Lage, sich nach allen Seiten zu verteidigen. Schwären Herzens trennt sich jeder, den der Weg einmal dorthin geführt hat, von dieser lachdattlichen „Winterquartiere“. Man möchte nicht lieblich seine Siebenjahren holen und in einem dieser schmunzeln Blockhäuser einziehen, die eben nur ein Deutscher um sich verbreiten kann. Ist es ja bei dem anpruchlosen Soldaten, da draußen nur ein Bild, eine einfache Tischplatte oder eine weiße Gardine, die ihn all das Schwere und Unangenehme des Krieges für Stunden vergessen läßt, ihm seine Stunde mit einem fröhlichen Jubel erfüllt, sie ihm zum Heimat macht.

Kriegsberichtler Falke Kiewitz